

TourismWatch

Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus

Nummer

46

März 2007

1 Vorwort

ITB 2007

2 Internationale Tourismusbörse Berlin 2007

3 Veranstaltungen (Auswahl)

Indien

5 Medizintourismus - mit Risiken und Nebenwirkungen

8 Sonderwirtschaftszonen – ein umstrittenes Konzept

10 Fairer Handel? Drei Fragen an T.T. Sreekumar

12 Von Menschen und Fischen

Reisepavillon Hannover 2007

13 „Faszination Afrika“: Zwischen Exotismus und Fair Trade

14 Das Afrika-Bild in deutschen Reisekatalogen:
Garten Eden oder Garten Elend?

Tourismusentwicklung

15 Kuna-Jugendbewegung wehrt sich gegen ausländische Investoren

16 „India Outbound“: Immer mehr Inder reisen

17 UNWTO-Barometer 2006

Literatur und Materialien

17 Zeitschrift „Südasiens“: Shangri-La statt Ballermann?

18 Zwei Jahre nach dem Tsunami

18 Von Beta-Koeffizienten, Effektstärken und dem „gefährlosen
Kitzel des Gefährlichen“

19 Fragile (Traum-?) Inselwelten

21 Die Götter werfen die besten Googly's

21 Der Zwilling jedes Indienreiseführers: „Reisegast in Indien“

22 Reisen ohne schlechtes Gewissen: „The Ethical Travel Guide“

22 Bollywood in Germany: „Hindi für Bollywoodfans“

Veranstaltungen und Termine

23 Bonn-Termine – in eigener Sache

Nachrufe

24 Jacqueline de Rey

24 Paul Gonsalves

Zu guter Letzt

25 Reisen - Eine assoziativ-etymologische Definition

25 P.S.

Herausgeber:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)

Redaktion: Christina Kamp

Verantwortlich: Heinz Fuchs,
EED-Arbeitsstelle TOURISM WATCH

Ulrich-von-Hassell-Straße 76
53123 Bonn

Telefon +49(0)228/8101-2303

Fax +49(0)228/8101-150

tourism-watch@eed.de

www.tourism-watch.de

Druck: typopress GmbH, Leinf.-Echterdingen

gedruckt auf 100 % Altpapier

TourismWatch erscheint viermal jährlich

**Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht
Zwei Belegexemplare erbeten**

Nummer 46 – März 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

„Stell Dir vor es ist ITB und keiner geht hin“ – eine ebenso groteske wie abwegige Vorstellung? Nicht ganz: Die größten deutschen Tourismusunternehmen fehlen auf der ITB und in diesem Jahr wird erstmals auch die TUI nicht dabei sein. Doch keine Sorge, die Messe ist ausgebucht und vom 7. – 11. März werden ansonsten (fast) alle wieder da sein – „die ganze Welt an einem Tag“ sozusagen. Tourismusmacher aus allen Teilen der Welt, Reisekonsumenten mit Fernweh und Sehnsüchten, reale und künstliche Destinationen, Tourismuswissenschaft und -politik werden ebenso in Berlin bei der größten Tourismusbörse der Welt sein, wie Journalisten, Berater, Kritiker und Nichtregierungsorganisationen. Neben dem „Geschäftlichen“ wird es hoffentlich auch Raum und Zeit geben, um über den Gegenstand der Veranstaltung sehr grundlegend zu reflektieren – damit Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung immer stärker zu einer Denkweise im Tourismus werden. Schließlich ist Tourismus in weiten Teilen „People Business“ – von Menschen, mit Menschen und für Menschen gemacht. Paul Gonsalves und Jaqueline de Rey waren zwei von ihnen, die sich aus sehr unterschiedlichen Ausgangslagen heraus für einen menschenwürdigen und verantwortlichen Tourismus engagiert haben. Beide sind kürzlich verstorben.

Andererseits bestimmen klimatische Faktoren ganz erheblich den Tourismus – Sonne, Wasser und Schnee sind Baustoffe touristischer Angebote. Der neue Weltklimareport der UNO zeichnet auch für den Tourismus düstere Zukunftsszenarien. Ein Hitzeschub von bis zu 6,4 Grad, die Meere überfluten weite Teile der Küsten, Inseln verschwinden, Dürren rafften tausende Menschen dahin. „Nur eine CO₂-Vollbremsung kann das Schlimmste noch verhindern“. Dabei sieht sich der Tourismus bisher eher als Betroffener dieser Prognosen und diskutiert vorrangig über touristische Alternativen und Anpassungsmöglichkeiten. Der Beitrag des Tourismus selbst zum Klimawandel wird demgegenüber ungern thematisiert. Es ist davon auszugehen, dass bereits heute der Flugverkehr für zehn Prozent des von Menschen verursachten Treibhauseffektes verantwortlich ist und bis 2050 bei den prognostizierten touristischen Wachstumsraten eine Verdreifachung der flugbedingten Emissionen zu erwarten ist.

Indien ist das Partnerland der diesjährigen ITB. Deshalb schauen wir in dieser Ausgabe etwas genauer hinter die Kulissen des indischen Tourismus und freuen uns, dass Sumesh Mangalassery von „KABANI – The other direction“ aus Kerala und Vidya Rangan von Equations in Bangalore während der ITB unsere Gäste aus Indien sein werden.

Einige interessante Veranstaltungen während der ITB haben wir für Sie zusammengestellt und freuen uns, Sie und Euch am Stand von EED Tourism Watch in Halle 4.1 (Trends & Events), Stand-Nr. 205, bei Veranstaltungen oder bei anderer Gelegenheit in Berlin zu treffen.

Zunächst aber wünschen wir eine anregende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen



Heinz Fuchs



Christina Kamp

Internationale Tourismus-Börse (ITB) Berlin, 7. bis 11. März 2007

Die größte Tourismus-Messe der Welt beginnt in diesem Jahr am Mittwoch den 7. März und endet am Sonntag den 11. März. Dabei sind Mittwoch, Donnerstag und Freitag den Fachbesuchern vorbehalten. Öffnungszeiten: 10 - 18 Uhr. Info: www.itb-berlin.de.

Partnerland Indien

In diesem Jahr steht die ITB im Zeichen des Partnerlandes Indien. Entsprechend wird Indien die Eröffnungsfeier am Vorabend der Messe mit einem kulturellen Rahmenprogramm gestalten. Am indischen Pavillon in der Indienhalle 5.2b werden Tanzvorführungen gezeigt, in der Wellnesshalle 16 wird Yoga und Ayurveda vorgeführt. Im Palais für Kulturtourismus & Buchwelt zeigt Indien an allen Messetagen ein Programm auf der Showbühne. Im Rahmen des Länderforums des ITB Kongresses Market Trends & Innovation in Halle 15.2 werden aktuelle Trends und Entwicklungen im indischen Tourismus dargestellt. Eine Fotoausstellung „Indien Einst & Jetzt“ in Halle 19 zeigt, welche rasante Wandlung das Land durchlebt. Historische Fotos aus indischen Archiven und aktuelle Zeitungsfotos spannen einen Bogen vom Indien der Kolonialzeit bis zur Unabhängigkeit und zeigen die Vielfalt von heute. Weitere kulturelle Aktivitäten sind außerhalb des Messegeländes in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Indischen Handelskammer in New Delhi und Mumbai sowie der Kulturabteilung der indischen Botschaft in Berlin geplant.

Neues Medienzentrum

Das ITB Pressezentrum wird 2007 als neues ‚Medienzentrum‘ auf die gesamte dritte Ebene der Hallen 5 und 6 ausgeweitet. Neu hinzugekommen ist die Halle 5.3, die direkt gegenüber der bisher als Pressezentrum genutzten Halle 6.3 liegt und auch Raum für Pressekonferenzen bietet. Hier werden vor allem PR-Agenturen und Redaktionsbüros vertreten sein. Pressereferentin ist Anne Ehring, Tel. 0 30 / 30 38 - 22 75, ehring@messe-berlin.de.

Trends & Events

Trends & Events werden in Halle 4.1 vorgestellt. Hier befinden sich die Segmente Jugendreisen, Abenteuerurlaub, Ökotourismus und „Urlaub für alle“. Hier wird EED Tourism Watch wieder mit einem Stand (Nr. 205) vertreten sein. Wie im vergangenen Jahr lädt die Gerechtigkeitswaage unter dem Motto „Was macht Tourismus fair? - Was macht Tourismus unfair?“ die Besucher zum Mitdenken und Mitmachen ein. (Veranstaltungen s.u.) Ferner befinden sich in Halle 4.1 die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), das Forum Anders Reisen, das Zentrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), der Deutsche Entwicklungsdienst (DED), das European Centre for Eco Agrotourism (ECEAT) u.a.

ITB Buchwelt & Kulturtourismus

Auf der ITB Berlin 2007 präsentieren sich erstmals Buchwelt & Kulturtourismus an einem neuen Ort. Das Palais am Funkturm wird zum „Kultur-Palais“. Anbieter des Kultur- und Städtetourismus aus Europa, Asien und Afrika sowie Reiseverlage stellen hier ihre Angebote vor. Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung ist mit den SympathieMagazinen und anderen Publikationen an Stand 4 vertreten.

Auf einer Showbühne finden zahlreiche Preisverleihungen statt, u.a. die des „Toura D’Or“ und einer Auszeichnung des VDRJ an Reinhold Messner für sein Messner Mountain Museum (MMM) und die der ITB BuchAwards. Die ITB BuchAwards zeichnen

hervorragende Reiseführer, touristische Kartografie, Reisebildbände, literarische Reiseführer, Reisekochbücher und Reisebücher für Kinder aus.

Der ITB Kultur-Guide „Showtime for Culture“ wird vor Ort verteilt und informiert die Messebesucher über die ganztägigen Programme und die Angebote der Aussteller. Fachbesucher, die Gespräche mit den Anbietern in ruhiger Atmosphäre suchen, finden dazu Gelegenheit in der Kultur-Bar im Obergeschoss des Palais.

Mode auf Reisen

Am 11. März präsentiert die Deutsche Welthungerhilfe in ihrer Show „Mode auf Reisen“ vorab einen Teil der aktuellen „WeltGewänder“ Kollektion. Sie entstand für den 2. Internationalen Wettbewerb „WeltGewänder 2007“. Die Modelle sind mit Stoffen aus Mali, Indien und Peru gefertigt.

ITB Kongress Market Trends & Innovations: Klimawandel

Der ITB Future Day im Rahmen des ITB Kongresses Market Trends & Innovations 2007 am Mittwoch, 7. März beschäftigt sich auch mit dem Klimawandel als Herausforderung für die Reiseindustrie. Podiumsgäste sind Prof. Dr. Martin Claußen, Geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Institut für Meteorologie, Dr. Manfred Stock vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und Dr. David Viner, Climatic Research Unit der Universität East Anglia, Norwich. Moderation: Prof. Dr. Roland Conrady, Fachhochschule Worms Das vollständige Programm des ITB Kongresses Market Trends & Innovations ist abrufbar unter www.itb-kongress.de.

Der Bereich **Training and Employment in Tourism** ist wieder in **Halle 5.1** zu finden. Ein begleitendes Vortragsprogramm findet auf der Bühne in Halle 5.1 statt.

ITB- VERANSTALTUNGEN (Auswahl)

EED-TOURISM WATCH und Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung

„Fair unterwegs in Kerala/Indien“

Donnerstag, 8. März 2007, 11:00 bis 12:00 Uhr, Halle 4.1., Bühne.
Veranstalter: Messe Berlin GmbH, EED-TourismWatch (Bonn), Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung (Basel) und Kabani – the other direction (Kerala).

Was macht den Tourismus in Kerala fair oder unfair? Touristenführer, Homestay-Anbieter und Bauern in Wayanad und Selbsthilfegruppen in der Backwater-Gegend von Alappuzha haben diskutiert, wie sie sich den Tourismus wünschen und welche Probleme sie verhindern wollen. Anhand von Beispielen aus dem südindischen Bundesstaat Kerala zeigt Sumesh Mangalassery von „KABANI – the other direction“, in welcher Hinsicht der Tourismus in Kerala mit Fragen von Fairness zu tun hat.

ECPAT Deutschland e.V.

(Veranstaltungen am Stand des DRV, Nr. 117 in Halle 10.1, jeweils 11.00 - 12.00 Uhr)

Donnerstag, 8. März: Zur Umsetzung des Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor kommerzieller sexueller Ausbeutung im Tourismus in Kenia. Referenten: Astrid Winkler u. a.

Freitag, 9. März: Jennifer Seif von Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA) berichtet über ein neues Projekt zur Umsetzung des Verhaltenskodex in Südafrika.

Sonntag, 11. März: „Unbekannte Fakten, Gerüchte und Verleugnung: Ausbeutung von Kindern im Tourismus in Kerala/Indien“. Referent: Sumesh Mangalassery, Kabani.

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung**Pressekonferenz zum Studienkreis-Quiz "Islam verstehen!" im Internet**

Mittwoch, 7. März, 14.00 - 15.00 Uhr, Bühne, Kultur-Palais am Funkturm. Diskussionsrunde mit Dr. Friedemann Büttner, Mai Haikal, MdB Jürgen Klimke

TO DO! 2006 - Internationaler Wettbewerb Sozialverträglicher Tourismus

Freitag, 9. März 2007, 16.00 - 18.00 Uhr, ICC Berlin, Saal 8. Preisverleihung an Gewinner aus Argentinien und Palästina, Laudatio: Dr. Haim Weiss, Ben Gurion University of the Negev.

Zwischenrufe - Gesprächsreihe des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung

Freitag, 9. März 2007, 11.55 - 13.00 Uhr, ICC Berlin, Dachgartenfoyer. Thema: Vom Touristiker zum Internethändler. Verliert der Tourismus seine Seele? Mit Karl Born, Hochschule Harz/Wernigerode, Marc Maslaton, Travel24.com, Tilman Uhlig, Terranova Touristik Uhlig KG. Moderation: Helga Kirchner (WDR).

TOURA D'OR 2006- Filmwettbewerb Zukunftsfähiger Tourismus

Samstag, 10. März 2007, 14.00 - 15.00 Uhr, Kultur-Palais am Funkturm, Bühne. Preisverleihung. Laudatio: Gerd Ruge (WDR), Moderation: Karl Mertes (WDR).

Preisverleihung „ITB BuchAwards 2007“

Samstag, 10. März 2007, 17 Uhr, auf der Show-Bühne „ITB Buchwelt und Kulturtourismus“ im Palais am Funkturm. Die Kategorie „Beste Länder-Reiseführer“ ist in diesem Jahr dem ITB-Partnerland Indien gewidmet.

Kirchenforum: Religion und Glaube als Motive des Reisens

Samstag, 10. März, 10:00 - 12:00 Uhr, Dachgartenfoyer im ICC. Veranstalter: Evangelischer Arbeitskreis Freizeit-Erholung-Tourismus (AKFET) und Katholische Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus (KAFT).

Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach Reisen mit sinnstiftenden Angeboten und Reiseveranstalter wie auch Kommunen und Kirchen gehen auf dieses wachsende Interesse mit unterschiedlichen Angeboten ein. In einer Podiumsdiskussion soll den Fragen nachgegangen werden, was eigentlich der sogenannte „spirituelle Tourismus“ ist, woher er kommt, was ihn kennzeichnet und was qualitativ guter „spiritueller Tourismus“ und was Surrogat ist.

Reiseanalyse RA 2007- Erste Ergebnisse

Freitag, 9. März 2007, 10.00 - 11.00 Uhr, ICC-Berlin/Saal 3. Veranstalter: Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (F.U.R.)

Exklusiv für Journalisten gibt es zusätzlich am 7. März, 14.30 - 15.30 Uhr im ICC-Saal 8 eine Pressekonferenz zu den „Ersten Ergebnissen der Reiseanalyse RA 2007“.

Welttourismusorganisation (UNWTO), Halle 20, Stand 128

Donnerstag, 8. März, 12.00 – 13.00 Uhr, ICC, Saal 4/5: Pressekonferenz

Freitag, 9. März, 10.00 – 13.00 Uhr, ICC, Saal 7: 5. ST-EP Forum (Sustainable Tourism - Eliminating Poverty)

Freitag, 9. März, 14.30 – 17.30 Uhr, ICC, Halle 7: Arbeitstreffen der UNWTO-Task Force to Protect Children from Sexual Exploitation in Tourism

Indien

Medizintourismus in Indien

Mit Risiken und Nebenwirkungen

Von Nikhila M. Vijay

Medizintourismus ist das neue Privatisierungs-,Mantra' des indischen Gesundheitswesens. Menschen aus reichen Ländern reisen in ärmere Länder, um dort medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen und - um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen – auch die touristischen Attraktionen des Ziellandes zu erleben. In Indien nutzen Ausländer die subventionierten medizinischen Angebote der großen privaten Krankenhäuser und genießen im Anschluss daran ihren Urlaub. Was sie hinterlassen, sind ein paar Dollars für die privaten Institutionen, und einen Haufen Abfall für die arme Bevölkerung, von der drei Viertel sich eine solche medizinische Versorgung in ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können.

Erstklassige medizinische Versorgung zu „Dritte Welt“-Preisen

Auch im Rahmen ihrer offiziellen Tourismuspolitik fördern viele Schwellenländer aktiv den Medizintourismus. In Indien versucht die Regierung mit „erstklassiger medizinischer Versorgung zu Dritte Welt-Preisen“ das Land voranzubringen. Viele indische Privatkliniken entsprechen internationalen Standards, aber die Behandlungskosten betragen nur etwa ein Fünftel bis ein Achtel dessen, was Patienten in den USA, in Großbritannien oder anderen Industrieländern bezahlen müssen.

In einer Studie von McKinsey und dem Spitzenverband der indischen Wirtschaft, der „Confederation of Indian Industry“ (CII), wird geschätzt, dass der Medizintourismus indischen Krankenhäusern bis zum Jahr 2012 Einnahmen in Höhe von 2,2 Milliarden US-Dollar pro Jahr einbringen wird. Reiseveranstalter und Hotelunternehmen haben medizintouristische Pauschalangebote eingeführt. Sie beinhalten oft die Abholung vom Flughafen, den Service am Krankenbett, Internet-Zugang im Krankenzimmer, internationale Küche und einen Erholungsurlaub im Anschluss an die medizinische Behandlung.

In der indischen Gesundheitspolitik von 2002 heißt es: „Um aus den komparativen Kostenvorteilen der meisten inländischen Gesundheitseinrichtungen im sekundären und tertiären Sektor Kapital zu schlagen, wird diese Politik Angebote für Patienten aus dem Ausland gegen Bezahlung fördern. Die Erbringung solcher Dienstleistungen gegen Bezahlung in ausländischer Währung wird als Export angesehen und kommt in den Genuss aller steuerlichen Anreize, die für Exporterlöse gelten“.

Ärzte von Weltklasse, eine exzellente medizinische Infrastruktur und Technologie, Ayurveda und anderes indisches Wissen im Gesundheitsbereich sowie Expertise in westlicher Schulmedizin gehören zu den strategischen Vorteilen Indiens. Viele indische Experten aus dem Gesundheitssektor arbeiten im Ausland. Dies erhöht das Vertrauen ausländischer Patienten, zur Behandlung in ein „Dritte Welt“-Land zu reisen.

Medizintouristen in Indien

Es sind vor allem drei Kategorien von Medizintouristen, die nach Indien kommen. Die größte Gruppe sind die Auslandsinder (Non-resident Indians - NRI), die ihre Heimat regelmäßig besuchen und hier billigere medizinische Angebote, wie z.B. zahnärztliche Versorgung, in Anspruch nehmen. Die zweite Gruppe sind Bürgerinnen und Bürger aus reichen Ländern wie den USA oder Großbritannien, die ihren Urlaub mit medizinischer

Behandlung zu niedrigen Preisen verbinden. Zu dieser Gruppe gehören Nicht-Versicherte, die sich eine Behandlung in ihrer Heimat nicht leisten können, und Versicherte, die die langen Wartezeiten, z. B. auf Organtransplantationen oder auf Operationen (z.B. in Großbritannien) umgehen wollen. Wieder andere kommen für Schönheitsoperationen, die von Versicherungen nicht abgedeckt werden, oder als „Fortpflanzungstouristen“, um zuweilen strengere (oft ethisch begründete) rechtliche Bestimmungen in ihren Heimatländern zu umgehen. Die dritte Gruppe sind Patienten aus Afrika oder Ländern der Südasiatischen Vereinigung für Regionale Zusammenarbeit (SAARC), wo eine erstklassige medizinische Versorgung nicht verfügbar ist.

Zu Risiken und Nebenwirkungen...

Mit dem Boom des Medizintourismus in einem Land wie Indien sind jedoch eine ganze Reihe Risiken und Nebenwirkungen verbunden. Dazu gehört beispielsweise das Problem der umweltgerechten Entsorgung von Krankenhausabfällen oder der illegale Handel mit Organen. Während die medizinische Versorgung der indischen Bevölkerung sehr zu wünschen übrig lässt ist, werden mit knappen Steuermitteln Privatkliniken für die Reichen subventioniert.

Krankenhausabfälle: Infektiös und gesundheitsgefährdend

Es ist hinreichend bekannt, dass das moderne Gesundheitssystem große Mengen an Krankenhausabfällen verursacht, und das heutige Entsorgungssystem wirft viele Fragen auf. Nach Angaben der indischen Nichtregierungsorganisation „Toxics Link“ entsteht pro Krankhausbett im Durchschnitt ein Kilogramm Abfall pro Tag. Davon werden zehn bis 15 Prozent als infektiös, fünf Prozent als gesundheitsgefährdend und der Rest als hausmüllähnliche Abfälle eingestuft. Eine große Privatklinik in städtischer Umgebung produziert bis zu zwei Millionen Tonnen Abfall pro Jahr.

Viele Krankenhäuser verbrennen die verschiedenen Arten von Abfall – vom Büroabfall bis hin zu pathologischen Abfällen aus dem Operationssaal – in Müllverbrennungsanlagen. Dies ist eine effektive Methode: effektiv, um hochgiftige Dioxine, Quecksilber, Blei und andere gefährliche Stoffe in die Luft zu blasen, die die menschliche Gesundheit und die Umwelt bedrohen.

Die Kosten einer umweltverträglichen Entsorgung von Krankenhausabfällen sind in dem Preis, den Ausländer für ihre medizintouristischen Pauschalangebote bezahlen, nicht enthalten. Dies ist einer der Gründe, warum diese Angebote für Ausländer so „kostengünstig“ sind.

Organtransplantationen: Alles andere als „Spenden“

Um illegale Organtransplantationen zu unterbinden, hat die indische Regierung 1994 ein Gesetz verabschiedet, das den Verkauf von Organen unter Strafe stellt. Mit diesem Gesetz werden erstmals Standards für Krankenhäuser festgelegt, die Organtransplantationen durchführen, und wer rechtlich überhaupt als Organspender in Frage kommt. Doch aufgrund ineffizienter Regulierung und Korruption im Gesundheitssystem ist der illegale Organhandel in Indien weit verbreitet. In einer Studie über den Handel mit Nieren in Indien stellte Dr. Madhav Goyal von Geisinger Health System in den USA 2002 fest, dass 96 Prozent der Teilnehmer der Studie ihre Niere zum Preis von rund 1.000 US-Dollar verkauft hatten, um Schulden zu bezahlen. Einige Jahre nach dieser „Organspende“ hatte sich der Gesundheitszustand der meisten Probanden deutlich verschlechtert, und häufig auch ihre wirtschaftliche Situation. Zum Zeitpunkt der Organspende lebten 54 Prozent der Probanden unter der Armutsgrenze. Zum Zeitpunkt der Untersuchung, einige Jahre später, waren es 71 Prozent.

Nach einem Bericht in der Zeitschrift „Frontline“ benötigen in Indien rund 100.000 Menschen pro Jahr dringend eine Nierentransplantation. Hinzu kommen schätzungsweise zwei Millionen Menschen mit Nierenproblemen. Die in Indien durchgeführten Transplantationen werden jedoch auf weniger als 3.000 pro Jahr geschätzt – ein Bruchteil der Fälle, in denen eine Nierentransplantation nötig ist. Dies zeigt, dass in Indien selbst eine große, ungedeckte Nachfrage besteht. Eine Chance bekommen nur diejenigen, die dafür entsprechend zahlen können, und dies ist nicht die breite Mittel- und Unterschicht. Gleichzeitig „exportiert“ Indien Organe, um mehr wirtschaftliches Wachstum zu erreichen.

Ein weiteres berüchtigtes Land für Organtransplantationen ist China. Nach einem Bericht in „NewScientist.com“ hat China sich im November vergangenen Jahres internationalem Druck gebeugt und sich bereit erklärt, die Praxis des Transplantationstourismus aufzugeben. In China wurden reiche Westler mit „gespendeten“ Organen behandelt, die von zum Tode verurteilten Gefangenen gestammt haben sollen.

Der Zugang der einheimischen Bevölkerung zu Gesundheitsversorgung

Wächst die Zahl der Medizintouristen weiter, so werden die Kosten im privaten Gesundheitssystem in Indien mit großer Wahrscheinlichkeit in die Höhe schnellen. Dadurch werden noch weniger Menschen Zugang zu ausreichender Gesundheitsversorgung haben. Bei einigen Behandlungen wie beispielsweise der Dialyse, ist das heute schon der Fall.

Das wachsende Interesse an den Leistungen privater Kliniken als Folge des Medizintourismus-Booms wird aller Voraussicht nach dazu führen, dass diese Kliniken weiter ausgebaut werden. Dafür wird mehr medizinisches Personal gebraucht. Kurzfristig besteht eine Lösung darin, Ärzte aus dem öffentlichen Gesundheitswesen anzuwerben, oder qualifiziertes medizinisches Personal aus Kleinstädten oder kleineren Krankenhäusern in die Metropolen zu locken, in denen fast alle großen privaten Kliniken angesiedelt sind. Dadurch verlieren immer mehr Menschen den Zugang zu bezahlbaren medizinischen Leistungen. Gegenwärtig stehen in Indien nach UN-Angaben ca. 60 Ärzte pro 100.000 Menschen zur Verfügung. In den USA sind es 256, in Großbritannien 230, in Deutschland 337. Gelingt es der Regierung nicht, medizinische Versorgung bereitzustellen, die sich auch ärmere Bevölkerungsgruppen leisten können, so wird dies die gegenwärtige Situation weiter verschlimmern.

Druck auf die Regierung

In Indien wird der private Gesundheitssektor bereits stark subventioniert – zum Beispiel mit ermäßigten Einfuhrzöllen auf medizinische Geräte und Steuererleichterungen. Dieser Sektor wird von der Regierung noch mehr Subventionen verlangen und dies mit höheren Einnahmen durch den Medizintourismus begründen. Eine beunruhigende Entwicklung, denn durch die Subventionierung des Privatsektors werden die begrenzten Mittel, die die Regierung für das öffentliche Gesundheitswesen zur Verfügung hat, noch weiter zurückgehen. Nach dem Bericht über die menschliche Entwicklung 2006 des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), betragen die Ausgaben der Regierung für das öffentliche Gesundheitswesen in Indien 82 US-Dollar (Kaufkraftparität) pro Jahr (bzw. 1,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts), verglichen mit 5.711 US-Dollar in den USA, 2.389 US-Dollar in Großbritannien und 3.001 US-Dollar in Deutschland. Warum sollen unter diesen Bedingungen die indischen Steuerzahler die private medizinische Versorgung für die reichen Länder subventionieren?

Nikhila M. Vijay ist Ingenieurin für medizinische Gerätetechnik und Mitglied von „Kabani – The other direction“, einer Initiative aus Kerala (Indien), die sich für eine nachhaltigere Tourismusentwicklung einsetzt.

Redaktionelle Bearbeitung und Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(10.382 Anschläge, 137 Zeilen, März 2007)

Indien

Neue Enklaven für den Tourismus

Sonderwirtschaftszonen – ein umstrittenes Konzept

Von Christina Kamp

„Indien hat nicht genug Unterkünfte. Deshalb kommen weniger ausländische Touristen“, hat die indische Tourismusministerin Ambika Soni festgestellt. Den von der indischen Federation of Hotel and Restaurant Associations geschätzten Bedarf von 150.000 neuen Hotelzimmern soll vor allem die Privatwirtschaft decken – unterstützt durch zahlreiche, von der Regierung gewährte Steuererleichterungen und Vergünstigungen. Der jüngste „Coup“ der Regierung sind Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus („Special Tourism Zones“ – STZ), die in touristischen Zielgebieten, Großstädten und Küstenregionen ausgewiesen werden sollen. In jeder STZ sollen 2.000 bis 3.000 neue Hotelzimmer sowie Einkaufs- und Vergnügungszentren entstehen. Es sind exklusive Zonen für „globale High-end-Touristen“ vorgesehen, zu denen sowohl Ausländer als auch im Ausland lebende Inder (Non-resident Indians - NRI) gezählt werden.

Den Entwurf zur Ausweisung von „Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus“ hat das Tourismusministerium Ende November 2006 verabschiedet und der Planungskommission zur Beurteilung vorgelegt. Man hofft darauf, dass das STZ-Konzept in der Öffentlichkeit auf weniger Widerstand stoßen wird, als die im vergangenen Jahr eingeführten, sehr umstrittenen Sonderwirtschaftszonen („Special Economic Zones“ – SEZ) für andere exportorientierte Wirtschaftszweige wie z.B. die Informationstechnologie. Es handelt sich dabei um Gebiete, in denen eine andere als die sonst in Indien gültige Wirtschafts- und Steuergesetzgebung gilt. Sie ist auf die Geschäftsinteressen großer Konzerne zugeschnitten. Abgeschottet von der Umgebung, in der weiterhin Armut herrscht, soll die Privatwirtschaft „Inseln der Exzellenz“ schaffen, die der Elite eine Infrastruktur auf Weltklasse-Niveau bieten. Die Anreize sind so großzügig wie gefährlich. Entsprechend stößt auch das STZ-Konzept auf deutliche Kritik. „Es liegt auf der Hand, dass das STZ-Modell einen Tourismus fördert, der von den Interessen der Investoren gesteuert wird. Dieser Tourismus konzentriert sich auf internationale und Elite-Touristen, er ist ressourcenintensiv und noch weniger reguliert“, so die Einschätzung der indischen Nichtregierungsorganisation Equations, Bangalore.

Kompetenzen lokaler Selbstverwaltungen werden ausgehebelt

Für die STZ soll ein beschleunigtes Antragsverfahren gelten, welches über eine für alle Belange verantwortliche Verwaltungseinheit abgewickelt wird („single-window-clearing“). Die gewählten lokalen Selbstverwaltungen werden damit um- und übergegangen. Angesichts der Forderungen nach mehr lokaler Kontrolle und Dezentralisierung sei diese Umkehr zu einem zentralisierten Prozess nicht gerechtfertigt, so Equations. „Wo werden da die Gremien lokaler Selbstverwaltung konsultiert und um ihre Zustimmung gefragt?“ Auch die breite Öffentlichkeit werde nicht konsultiert. Die

Anträge auf Ausweisung von Sonderwirtschaftszonen sollen direkt vom Tourismusministerium bewilligt und von den Regierungen der jeweiligen Bundesstaaten umgesetzt werden.

Subventionierung vergrößert Löcher in der Staatskasse

Massive Kritik gibt es auch an den umfangreichen Zoll- und Steuererleichterungen in Sonderwirtschaftszonen. Für Entwicklungsgesellschaften in einer Sonderwirtschaftszone gilt die Steuerbefreiung für zehn Jahre, für in einer SEZ angesiedelte Unternehmen gilt die Befreiung für fünf Jahre und eine Steuererminderung um 50 Prozent für weitere fünf Jahre. Zudem wird auf Importabgaben bei der Einfuhr von Vorprodukten und Maschinen verzichtet. Für die Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus ist auch die Befreiung von Luxussteuern vorgesehen.

Diese Subventionen werden auch von der indischen Zentralbank nicht gutgeheißen. Die Planungskommission und sogar Wirtschaftsexperten des Internationalen Währungsfonds haben darauf hingewiesen, dass dem Staat durch Sonderwirtschaftszonen dringend benötigte Steuereinnahmen entgehen. „Steuervergünstigungen anzubieten, die den Staat seiner öffentlichen Einnahmen für Entwicklungszwecke berauben, wo die Wirtschaft voll bezahlen könnte, ist unvernünftig und ungerecht“, so die Kritik von Equations. Die umfangreichen Steuererleichterungen bergen zudem die Gefahr, dass bestehende Firmen Wege finden, in die begünstigten Zonen umzusiedeln.

„Special Exploitation Zones“

Eine weitere Gefahr besteht darin, dass die Arbeitsstandards in den SEZ noch weiter hinter die ohnehin schon prekäre Situation in der Tourismuswirtschaft zurückfallen. Schlecht bezahlte Jobs, lange Arbeitszeiten und Schichtarbeit, unsichere Zeitverträge, fehlende soziale Sicherung, die Diskriminierung von Frauen sowie Kinderarbeit und sexuelle Ausbeutung von Kindern sind ungelöste Probleme im Tourismus, nicht nur in Indien. Erst im vergangenen Jahr hat die indische Regierung auch die Kinderarbeit im Gastgewerbe und in Privathaushalten als entwicklungsschädigend anerkannt und per Gesetz verboten.

Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus werden die arbeitsrechtlichen und gesellschaftlichen Probleme kaum lösen, im Gegenteil. Arbeitnehmer im Tourismus werden noch weniger Spielraum haben, sich zu organisieren und ihre Rechte durchzusetzen.

Verkappte Enteignung der Bevölkerung

In Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus sollen Entwicklungsgesellschaften Flächen für einen Zeitraum von 15 Jahren zu vergünstigten Bedingungen pachten können. Große Landstriche können für die touristische Entwicklung freigegeben werden. Kritiker vermuten dahinter vor allem eine verkappte Enteignung der ansässigen Bevölkerung. Sonderwirtschaftszonen ermöglichen Großunternehmen den leichten Zugriff auf Land, einschließlich landwirtschaftlich genutzter Flächen. Zwar sollen betroffene Bauern entschädigt werden, aber ihre Zukunft ist ungewiss. Die politischen Handlungskonzepte zur Umsiedlung und Rehabilitation seien unzureichend, so die Kritik, die auch auf Erfahrungen mit anderen Umsiedlungsprojekten im Zusammenhang mit Staudämmen oder industrieller Entwicklung beruht. Landlose Tagelöhner gingen ohnehin leer aus.

Neben landwirtschaftlichen Flächen soll auch – nach offiziellem Sprachgebrauch – Ödland für Sonderwirtschaftszonen genutzt werden können. Etwas über 20 Prozent der Landfläche Indiens wird als Ödland definiert. Dazu zählt Land unter Wanderfeldbau,

sandige Küstenstreifen und unbrauchbare Weideflächen. Gerade solche Landstriche werden jedoch von marginalisierten Bevölkerungsgruppen besonders stark genutzt, beispielsweise zur Kleinvieh-Haltung oder zum Sammeln von Feuerholz. Der Druck auf natürliche Ressourcen und die Umwelt steigt, der Zugang der marginalisierten Menschen zu diesen Ressourcen wird noch weiter erschwert oder sogar unmöglich.

Zwar braucht Tourismus oft weniger Land als andere Großprojekte. Doch stehen seine Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen der benachteiligten Bevölkerung, ihren Zugang zu Ressourcen, fehlende Möglichkeiten der Bevölkerung, auf Entscheidungen Einfluss zu nehmen, denen anderer Wirtschaftsprojekte in nichts nach. Durch den Bau touristischer Anlagen in Waldgebieten, an der Küste, in Nationalparks und Schutzgebieten, und durch wie Pilze aus dem Boden schießende Hotelkomplexe in städtischen Ballungszentren wurden viele Waldbewohner, Fischer und städtische Slumbewohner aus ihrem Lebensraum verdrängt.

Die meisten Menschen, die durch die Ausweisung von Sonderwirtschaftszonen ihre Lebensgrundlage verlieren, finden in den Projekten keine angemessene alternative Beschäftigung. Das Angebot des keralesischen Tourismusministers Kodyeri Balakrishnan, je einem Mitglied jeder Familie, die durch eine Sonderwirtschaftszone für den Tourismus von ihrem Grundstück verdrängt wird, einen Arbeitsplatz in dem jeweiligen Projekt anzubieten, wird die Probleme nicht lösen. Deshalb rief das „Forum Kerala“, ein neues Netzwerk von Bewegungen der Zivilgesellschaft in dem südindischen Bundesstaat, die Regierung kürzlich dazu auf, von Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus in Kerala Abstand zu nehmen. Bevor neue Projekte, Pläne oder Marketingstrategien initiiert würden, sollten erst einmal die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden durch den Tourismus erfasst werden, so die Forderung.

Weiterführende Quellen:

SE(I)ZING India!. Why the government should reconsider tourism development through STZs and SEZs. Equations, Bangalore, November 2006.

Presseinformation vom 21.02.2007: Government should not allow Special Tourism Zones (STZ) in Kerala. Kerala Forum, Kerala, Indien. Im Internet abrufbar unter www.kabani.org unter „campaigns“.

(8.487 Anschläge, 111 Zeilen, März 2007)

Fairer Handel im indischen Tourismus?

Drei Fragen an T.T. Sreekumar

Von Christina Kamp

Ähnlich wie beim fairen Handel mit Agrarprodukten und Kunsthandwerk wird auch ein Fairer Handel im Tourismus diskutiert, in der Hoffnung, Tourismusangebote, die bestimmte Kriterien erfüllen, mit einem Gütesiegel zu versehen. Dies soll Touristinnen und Touristen die Qualität und „Fairness“ des Angebots glaubhaft bestätigen. Während in einigen Ländern vor allem die Chancen des Konzepts für einzelne Anbieter eine Rolle spielen, werden aus Indien in verschiedener Hinsicht Zweifel angemeldet. Worin die Zweifel aus seiner Sicht bestehen, haben wir Dr. T.T. Sreekumar gefragt, einen „akademischen Aktivisten“ und guten Kenner der tourismuskritischen Szene in Indien. T.T. Sreekumar stammt aus Kerala, Indien, und ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der National University of Singapore, Singapur.

TW: Was bedeutet „Fairer Handel im Tourismus“ im indischen Kontext? Worin liegen die Potenziale und Fallstricke?

T.T. Sreekumar: Es ist höchst zweifelhaft, ob das Paradigma des Fairen Handels im Tourismus in Indien relevant ist. Es besteht ein riesiger Unterschied zwischen dem Standardkonzept des Fairen Handels und seiner Anwendbarkeit in einem Sektor wie dem Tourismus.

Fairer Handel ist ein Versuch, sicherzustellen, dass die Produzenten von Primärgütern in Entwicklungsländern einen fairen Preis für ihre Produkte erhalten. Ich habe Bedenken, was die Effektivität des Fairen Handels angeht. Der Preisverfall traditioneller Exportgüter wie Kaffee, Kakao, Palmöl, Baumwolle, Zucker, Reis usw. zwingt Entwicklungsländer wie Indien, die Exportmengen zu steigern, um Einkommensverluste auszugleichen und ihre Handelsbilanz zu verbessern. Dadurch steigt die Abhängigkeit und trotz Wachstum gibt es kaum wirtschaftliche Entwicklung. Für die meisten bäuerlichen Gemeinschaften ist dies eine alltägliche Erfahrung, die ihre Lebensgrundlage bedroht. Der Faire Handel kann mit diesem Problem nicht wirkungsvoll umgehen.

Wollen wir das Konzept des Fairen Handels auf den Tourismus übertragen, so ergeben sich daraus mehr Fragen als Antworten. Erstens handelt es sich beim Tourismus um „Konsum im Ausland“. Der „Export“ geschieht, wenn die Touristen kommen. Was geschieht, wenn die Touristen nicht kommen? Zweitens unterliegen touristische Produkte ebenfalls einer Erosion der Preise. Kosmetische Maßnahmen werden keinen wesentlichen Beitrag leisten, um diesen Trend umzukehren. Wie bei Primärgütern wird Fairer Handel allenfalls marginale Auswirkungen haben.

TW: Das Provisionssystem ist eines der wichtigsten Instrumente, durch das die wirtschaftlichen Erträge aus dem Tourismus breiter gestreut werden. Wie sollte man im Zusammenhang mit fairem Handel im Tourismus damit umgehen?

T.T. Sreekumar: Dies ist in der Tat ein wesentlicher Kritikpunkt, den wir seit ungefähr zehn Jahren gegen die Idee des Fairen Handels vorbringen. Schaltet man das Provisionssystem aus, sind die Hauptnutznießer des Fairen Handels die reichen Konsumenten im Norden. Die Gesamteinnahmen, die in „Dritte Welt“-Länder fließen, gehen zurück. Die Verteilung von Einnahmen, die durch den Handel erwirtschaftet werden, ist ein innenpolitisches Problem, das die Menschen und Regierungen in den Entwicklungsländern selbst lösen können. Der Faire Handel unterbricht die Wertschöpfungskette und führt dazu, dass aus makroökonomischer Sicht das Entwicklungsland weniger am Handel verdient.

TW: Einige Nichtregierungsorganisationen diskutieren eine Zertifizierung für „Fairen Handel im Tourismus“ als Instrument zur Erhöhung der Transparenz in der Tourismuswirtschaft. Wäre ein Gütesiegel für „Fairen Handel im Tourismus“ in Indien ein machbares Konzept?

T.T. Sreekumar: Eine Zertifizierung für Fairen Handel im Tourismus scheint im indischen Kontext weder machbar noch wünschenswert zu sein. Die ganze Frage der Zertifizierung hängt an Umweltfragen und Arbeitsstandards. Diese wurden sehr prominent auch in den Debatten um die Welthandelsorganisation diskutiert. Handel und Umwelt bzw. Arbeitsstandards müssen aber voneinander getrennt betrachtet werden. Es gibt mehrere nationale und internationale Plattformen zu diesen Themen. Diese beiden Bereiche mit Handelsfragen in Verbindung zu bringen, dient nur den Interessen multinationaler Großunternehmen. Es führt zur Erhöhung der Produktionskosten und macht die Produkte der Entwicklungsländer weniger konkurrenzfähig. Arbeits- und

Umweltfragen können durch innenpolitische Mechanismen gelöst werden: durch Interventionen der Zivilgesellschaft und rechtliche Maßnahmen.

(4.525. Anschläge, 60 Zeilen, März 2007)

Von Menschen und Fischen

Von Ajith Lawrence

Im Arabischen Meer, an der üppiggrünen Küste von Kerala, verbergen sich die Ruinen der portugiesischen und holländischen Festungen aus der Kolonialzeit. Im dem kleinen Fischerdorf sieht das Haus Nr. 21 genau so aus, wie jedes andere der palmgedeckten Lehm- und Ziegelkonstruktionen des Vadi-Dorfes im Kollam Distrikt. Und das schlichte, weiß getünchte Häuschen mit den vielen Heiligenbildern im Säulengang, kommt ebenfalls traditionell daher. Aber der Vorstand dieses Haushalts, Andrews, 66, ist ein Bilderstürmer.

In fein gebügeltem weißem Hemd und Mundu – einem offiziellen, weißen Sarong – könnte dieser bebrillte und besonnene Mann als Lehrer einer weiterführenden Schule durchgehen. Er hat die Oberschule nicht abgeschlossen. Aber seine lange Erfahrung als Fischer hat ihn zu einem Guru gemacht. Im Gewerkschaftsbüro der Fischereibetriebe in Kollam erzählt er den jungen Fischern Geschichten von den Ozeanen, seinen Begegnungen mit dem Tod und über große Fische dort draußen und an Land. "Fünf, sechs Mal ist mein Boot gekentert." Einmal hatte ihn ein Stachelrochen bewusstlos gebissen und tief mit in die See gerissen. Er wurde von anderen Fischern gerettet, die ihn in ihrem Netz verfangen fanden.

Andrews war der erste, der seine Kollegen darauf hinwies, dass die Fischerei mit Schleppnetzen an der Küste keine gute Sache ist. „Sie reißen den Meeresgrund auf“, sagt er mit Augen, die vor Wut funkeln. „Sie vernichten die ganzen Fische, deren Gelege und alle Saiblinge.“ Nach ungefähr 25 Jahren Gewerkschaftsbestrebungen der Fischer und vieler Protestkampagnen – wozu auch das Verbrennen einiger Boote auf offener See gehörte – ist die Schleppnetzfischerei vor den Küsten Keralas eingeschränkt worden.

Während der industriellen Überfischung der Küsten sind ganze Fischarten verschwunden. „Ich konnte mein Ruder in die felsigen Abgründe am Meeresboden tauchen und die Musik der Fische hören. Was ich aber in letzter Zeit höre, ist nichts als eine herzerreißende Stille.“ Was das Fischereihandwerk betrifft, ist Andrews ein Purist, der dreißig seiner vierzig Jahre im Fischerei-Geschäft in Einsitzerbooten bestritten hat.

Andrews erinnert sich daran, wie die Mangroven die Ufer der ausgedehnten Backwaters säumten und die Wucht der Wellen, Stürme und Gezeiten auffingen. Sie sind nun alle fort, genau wie die Küstendünen, da der Sand für die Bauwirtschaft und wegen seiner Mineralien abgetragen wurde. „An diesen nackten, schmalen Küstenstreifen sind unsere kleinen Fischerdörfer dem Zorn des Meeres nun viel hilfloser ausgeliefert.“

Andrews glaubt, dass das Leben und die Lebensgrundlagen der Fischer mit dem ökologischen Zustand der Küste untrennbar verbunden sind. Er kann sagen, warum es eine schlechte Nachricht ist, dass überall auf der Welt zu viele fossile Brennstoffe verbrannt werden. Die globale Erwärmung ist für ihn eine klare, gegenwärtige Gefahr. Oft trägt das Meer zu den stärksten Zeiten des Monsuns große Teile der Landmasse entlang der Ufer ab. Viele Familien werden dadurch obdachlos. „Es wird mehr Katastrophen geben, und schlimmere, und der Meeresspiegel wird ansteigen. Unsere

kleinen Fischerdörfer werden als erste weichen müssen."

Andrews kennt den Pulsschlag des Meeres und der Winde, die darüber wehen. Er kann einen gewissen Wandel bei den Windverhältnissen und Strömungsmustern ausmachen, durch den sich die Unsicherheiten des gesamten Gewerbes weiter verschärfen. „Fische bewegen sich immer in Schwärmen entlang bestimmter Seerouten. Aber diese Form der Wanderung ist heute nur noch Erinnerung.“ Es könnte an den Temperaturveränderungen liegen, an der Umweltverschmutzung oder der Überfischung... Nach dem Tsunami empfindet Andrews das Meer als noch unberechenbarer und fordert von der Regierung eine Untersuchung des Meeresbodens.

Wie in Bezug auf die Umweltveränderungen hegt Andrews auch Befürchtungen angesichts der Entwicklung des globalisierten Handels, insbesondere im Zusammenhang mit den Richtlinien zum Küstenschutz, die zu Gunsten des liberalisierten Handels und Tourismus gelockert werden. Aus dem Boden der Küste sollen Sonderwirtschaftszonen für den Tourismus gestampft werden. "Die kleinen Fischerleute werden immer übervorteilt. Wir werden es sein, die alles aufgeben müssen."

Der Autor, Ajith Lawrence, schreibt regelmäßig für "indiandisasters.org", ein Experten-Forum für die Bereiche Medien, Informationstechnologie und humanitäre Hilfe, das sich mit Menschen in Katastrophensituationen beschäftigt.

Dieser Text ist eine gekürzte Fassung des Beitrags „Fisher of Men“ von L. Ajith in tsunamiresponsewatch.org. Übersetzung aus dem indischen Englisch: Asok Punnamparambil

(4.628 Anschläge, 61 Zeilen, März 2007)

Reisepavillon Hannover 2007

„Faszination Afrika“: Zwischen Exotismus und Fair Trade

Von Bettina Stang

„Faszination Afrika“ und „Urlaub in den Alpen“ lauteten dieses Jahr die beiden Schwerpunktthemen des Reisepavillons in Hannover. „Ökotourismus darf nicht bloß Nische sein, sondern Tourismus muss im Allgemeinen nachhaltig gestaltet werden!“ Schirmherr Klaus Töpfer fand ebenso wie Bischöfin Margot Käßmann mahnende Worte zur Eröffnung der „internationalen Messe für anderes Reisen“. Die Bischöfin der Hannoverschen Landeskirche äußerte ihre Sympathie für das Reisen „mit allen Sinnen“, forderte dabei aber auch einen schärferen Blick für die Realitäten vor Ort: „Angemessene Preise und Einkommen“ sollten im Tourismus ihren Platz finden und Reisende sollten bei jeder Buchung danach fragen, ob der Anbieter auch die Einhaltung ökologischer und sozialer Kriterien berücksichtigt.

Tatsächlich findet sich das Bekenntnis zum „ökologisch und sozial verträglichen“ Reisen in fast jedem der Reisekataloge und Angebotsflyer der ausstellenden Anbieter. Wie dieses Versprechen tatsächlich vor Ort eingelöst wird, wird allerdings nicht immer deutlich. Einige Kritikpunkte am Afrika-Bild, das in deutschen Reisekatalogen vermittelt wird, äußerte Jean-Claude Tsafack in einer der Begleitveranstaltungen. (S. a. „Das Afrika-Bild in deutschen Reisekatalogen“ in dieser Ausgabe). Diese Kritik trifft durchaus auch auf Anbieter „alternativer Reisen“ zu. Hinweise der Aussteller etwa, ob und wie die lokale Bevölkerung in die Tourismus-Projekte eingebunden ist, und ob sie an deren Entwicklung Teil hatte und hat, waren auch in Hannover Mangelware. Das diesjährige

Motto „Faszination Afrika“ machte es einerseits zwar möglich, die Problematik vom Reisen im Umfeld von weit verbreiteter Armut besonders in den Fokus zu rücken – doch andererseits war das Motto selbst wiederum Ausdruck eines eher exotischen Afrika-Bildes.

In Zukunft könnte ein einheitliches Label „Fair Trade in Tourism“ dem Mangel an Transparenz über die Einhaltung sozialer Kriterien bei Reiseangeboten Einhalt gebieten. Die internationale Fair Labelling Organisation (FLO) hat dazu eine Machbarkeitsstudie erstellen lassen, deren erste Ergebnisse auf einer gemeinsam mit „Tourism Watch“ organisierten Veranstaltung auf dem Reisepavillon vorgestellt wurden. Mitautorin Anne Tallontire vom „Natural Resource Institute“ der Universität Greenwich hob die Schwierigkeit hervor, Fairhandels-Kriterien für einen ganzen Komplex von Dienstleistungen zu entwickeln und dabei neben sozialen auch kulturelle Aspekte zu berücksichtigen. Adama Bah von „The Gambia Tourism Concern“ machte darauf aufmerksam, dass Zertifizierungen im Tourismus-Sektor bisher vor allem ökologisch statt sozial ausgerichtet gewesen seien. Wenn es einem künftigen „Fairtrade Label“ gelänge, diese Gewichtung umzudrehen, wäre das allerdings begrüßenswert.

Mehrere Veranstaltungen boten den Anbietern aus und nach Afrika Chancen, ihre Angebote zu reflektieren, sich auszutauschen und zu vernetzen. Die vorgestellten Projekte reichten von „Gästedörfern“ in Kamerun und Niger („Oase Reisen“) über gemeinsame Bildungsprojekte zwischen dem Nationalpark Bayerischer Wald und dem Pendjari Nationalpark in Benin („Internationales Wildniscamp“) bis hin zum künftig im Rahmen des „black empowerment“ von Einheimischen geführten 5-Sterne-Hotel „The Outpost“ in Südafrikas Krüger Nationalpark (Teil des GTZ-„Transform“-Projektes).

Der Schwerpunkt Afrika soll laut Anke Biedenkapp vom veranstaltenden Verein „Stattreisen Hannover“ bei künftigen Messen erhalten bleiben – wenn auch in übergeordnete Themen ‚eingepackt‘. Nächstes Jahr etwa wird „Wasser“ einer der beiden thematischen Schwerpunkte des Reisepavillons sein.

Weitere Informationen unter: www.reisepavillon-online.de

(3.681 Anschläge, 47 Zeilen, März 2007)

Das Afrika-Bild in deutschen Reisekatalogen

Garten Eden oder Garten Elend?

Von Jean-Claude Tsafack

Reisekataloge heben die positiven Seiten des Urlaubsortes hervor und sollen eher verkaufsfördernd denn als Informationsmedien wirken. Die realen gesellschaftlichen und sozio-politischen Gegebenheiten des Reiselandes werden kaum dargestellt. Die Analyse von Katalogen deutscher Reiseveranstalter zeigt, dass die afrikanischen Länder südlich der Sahara vor allem als Safaridestinationen angepriesen werden. Der „schwarze Kontinent“ bietet herausragende natürliche und kulturelle touristische Attraktionen, auf die sowohl klassische Reiseveranstalter als auch so genannte Alternativveranstalter setzen.

Für die meisten afrikanischen Länder südlich der Sahara basiert die Wirtschaft auf dem Export von Rohstoffen, deren Preise instabil sind und immer wieder auf dem Weltmarkt entschieden werden, meist zu Ungunsten afrikanischer Länder. Zur Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur setzen diese Länder zunehmend auf Tourismus. Die UNWTO sieht

in diesem Wirtschaftszweig ein enormes Potenzial, die Armut in afrikanischen Ländern zu reduzieren. Zwar steigen die internationalen Touristenankünfte in Afrika, aber verglichen mit Asien oder Lateinamerika ist der Kontinent außer dem nördlichen und südlichen Afrika touristisch noch wenig erschlossen. Eine der Ursachen dafür ist das schlechte Image Afrikas in den Quellmärkten Europas und Nordamerikas. Negativschlagzeilen prägen das Image des Kontinents in den deutschen Medien und schrecken potentielle Afrikaurauber ab.

Erwartungsgemäß ist die Darstellungsweise der afrikanischen Länder südlich der Sahara in Reisekatalogen „freundlicher“ und „attraktiver“ als in den Medien. Besonders einige Alternativ- und Kleinveranstalter bemühen sich, in ihren Katalogen Land und Leute „authentisch“ zu präsentieren. Doch der Tourismus ist in erster Linie eine wirtschaftliche Aktivität, die vor allem auf dem Verkauf von Träumen und Sehnsüchten basiert. Selbst die wohlmeinenden Alternativveranstalter entziehen sich diesen Zwängen nicht.

Emotionen anzusprechen ist und bleibt der Rohstoff der Reiseindustrie. Aber wenn man Urlaubreisen als Instrument zur Völkerverständigung und zum kulturellen Austausch betrachtet, ist die Verherrlichung des Kolonialismus, wie sie in einigen Katalogen vorkommt, inakzeptabel. Begriffe wie „koloniales Flair“ z.B. müssen reflektiert werden, und auch die Darstellungsweise von so genannten „indigenen Völkern“, deren Beschreibung sich in Reisekatalogen kaum von den Beschreibungen der Tierwelt unterscheidet. Außerdem kommen städtische Landschaften und Stadtbewohner in Reisekatalogen selten vor. Dies verstärkt den Eindruck eines passiven und statischen Kontinentes und fördert die Herausbildung eines verzerrten Afrikabildes. Dieses Bild kann nicht im Interesse der Reiseindustrie liegen. Es birgt auch die Gefahr der Diskriminierung von Afrikanerinnen und Afrikanern in Deutschland.

Jean Claude Tsafack studiert im Masterstudiengang Nachhaltiger Tourismus an der Fachhochschule Eberswalde und hat im Rahmen eines Projekt-Praktikums bei EED Tourism Watch das Afrika-Bild in deutschen Reisekatalogen untersucht.

(3.087 Anschläge, 40 Zeilen, März 2007)

Panama

„Für eine freiheitliche Selbstbestimmung der indigenen Völker dieser Welt“

Kuna-Jugendbewegung wehrt sich gegen ausländische Investoren

Von Christina Kamp

Das indigene Volk der Kuna in Panama blickt auf eine lange und in Lateinamerika einzigartige Tradition politischer Selbstverwaltung zurück. Die Autonomie der Kuna in ihrem Gebiet Kuna Yala bezieht sich auch auf den Tourismus. Viele Kuna sind darauf bedacht, den Tourismus so zu entwickeln, dass dadurch ihre Gewohnheiten und Gebräuche und ihre natürliche Umwelt nicht verändert werden. In einer Verlautbarung vom 11. Januar 2007 spricht sich die Jugendbewegung der Kuna (Movimiento de la Juventud Kuna - MJK) gegen ausländische Investitionen in Kuna Yala aus.

Die Volksgruppe der Kuna in Panama lebt auf rund 40 Inseln sowie in 12 Dörfern an der Atlantikküste. Die meisten Kuna leben von Landwirtschaft und Fischerei. Doch sie haben auch jahrzehntelange Erfahrungen mit dem Tourismus und sich zum Teil gewaltsam gegen Geschäftemacher von außen zur Wehr gesetzt. „Bei jedem neuen Fremdenverkehrsvorhaben kommt es zu Konflikten, Interessensgegensätzen mit

Handel und Unternehmertum, territorialen Auseinandersetzungen, Brandstiftung, gewaltsamen Übergriffen auf Nichteinheimische, Zerstörung von Fremdenverkehrsanlagen, Gesetzesverstößen und Störungen des Gemeinwesens unseres Kuna Volkes sowie zu einem Anstieg des Sextourismus, der Kinderprostitution und Drogenabhängigkeit“, heißt es in der Verlautbarung.

Es seien hauptsächlich Reiseveranstalter, Fluggesellschaften, ausländische Kreuzfahrtschiffe und die schwimmenden Hotels (Yachten), die den größten Nutzen aus dem Tourismus in Kuna Yala zögen, nicht zu vergessen auch einige einheimische Unternehmer. Die Gemeinschaften würden jedoch nur ein geringes Einkommen durch den Verkauf von Kunsthandwerk und aus Steuereinkünften erzielen.

Wie können die Kuna ausländische Investitionen ins Land lassen, so lange nicht die wesentlichen Probleme in Kuna Yala gelöst seien – darunter der Schutz von Ressourcen, die Verbesserung der sehr schlechten Ernährungslage oder Gebietskonflikte zwischen Siedlern und Kunas, fragen die Jugendlichen. Es werde eine politische und wirtschaftliche Planung gebraucht, in der die Kuna selbst die Regeln für die Tourismuswirtschaft festlegen, ohne Einmischung durch den Zentralstaat und internationale Finanzinstitutionen. Auch private Kuna-Unternehmen sollten nicht alle Gewinne aus dem Tourismus alleine einstreichen. Vielmehr sollten die Gemeinschaften selbst die Verwaltung und Verteilung der Gewinne übernehmen, damit diese zur Förderung der Kultur, zur Verbesserung des Sozialwesens und der Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche eingesetzt werden können.

„Unsere Gesetze und Regelwerke haben wir von unseren Großeltern geerbt, sie sind unser Vermächtnis an die kommenden Generationen. Wie können wir das Land, das nicht uns, sondern unseren Enkeln gehört, einfach verpachten?“ fragen die Jugendlichen in ihrer Verlautbarung. In Abhängigkeit von dem Ruder des Staates und der Willkür der Auslandsinvestoren werde das Kuna-Volk keine wirtschaftliche und politische Autonomie erreichen.

Die Verlautbarung im Original ist im Internet abrufbar unter:

www.almanaqueazul.org/?a=xdforum&xdforum action=viewthread&xf id=16&xt id=735

(2.981 Anschläge, 39 Zeilen, März 2007)

„India Outbound“: Immer mehr Inder reisen

Das starke Wirtschaftswachstum Indiens hat den Blick der globalen Tourismuswirtschaft auf die indische Mittel- und Oberschicht als wichtigen und wachsenden Quellmarkt gelenkt. Höhere Einkommen ermöglichen immer mehr Inderinnen und Indern, zum Vergnügen oder geschäftlich ins Ausland zu reisen. Die wichtigsten Zielregionen sind Ostasien und die Golfregion, wo auch viele Inder arbeiten. Amerika und Europa werden zwar als beliebte Reiseziele wahrgenommen, verzeichnen jedoch deutlich weniger Touristenankünfte aus Indien. Aufgrund traditioneller historischer und kultureller Verbindungen und interessanter touristischer Angebote könnte Europa weit aus mehr indische Touristen anziehen. Die große Entfernung, ungünstige oder fehlende Flugverbindungen und die Hürden der Visabeantragung wirken allerdings abschreckend. Eine Reihe von Ländern, so zum Beispiel die Schweiz, haben Werbekampagnen gestartet, um indische Touristen anzulocken. Nicht selten setzen sie dabei auf den „Bollywood-Effekt“. Werden Szenen für indische Filme zum Beispiel in den Alpen gedreht, hat dies in Indien eine hohe Werbewirkung.

Viele Inder reisen mit der Familie, zum Vergnügen und zur Erholung. Auch der „Einkaufstourismus“ ist ein wichtiges Marktsegment, von dem besonders ost- und süd-ostasiatische Zielgebiete profitieren, und Inder geben auf Reisen überdurchschnittlich viel Geld aus. In den vergangenen vier Jahren hat der Tourismus aus Indien ins Ausland mit 15 bis 20 Prozent durchschnittlichem Wachstum pro Jahr sehr viel stärker zugenommen, als die Ankünfte ausländischer Touristen in Indien. Hatte Indien bislang meist noch eine positive Reiseverkehrsbilanz, so kann sich dieses Blatt sehr bald wenden, wenn Inder im Ausland zukünftig mehr Geld ausgeben, als ausländische Touristen in Indien. Nach Ansicht des World Travel & Tourism Council (WTTC) gibt es angesichts der „Gefahr“ des „Outbound Tourism“ für Indien nur eine Lösung: den Tourismus in Indien stärker zu entwickeln und zu bewerben.

Literatur: India - The Asia and the Pacific Intra-regional Outbound Series. World Tourism Organization (Hg.), Madrid, 2006. 92 Seiten, ISBN-13: 978-92-844-1125-2.

-ck-

(2.146 Anschläge, 27 Zeilen, März 2007)

UNWTO-Barometer 2006

Mit 842 Millionen internationalen Touristenankünften 2006 und einem Plus von 4,5 Prozent ist der Tourismussektor im vergangenen Jahr überdurchschnittlich gewachsen. Das zeigen die Zahlen des aktuellen „World Tourism Barometers“ der Welttourismusorganisation (UNWTO). Insbesondere die Schwellenländer verzeichneten Zuwächse, was nach Interpretation der UNWTO den engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Fortschritt und Tourismus unterstreicht. Besonders deutliche Zuwächse verzeichneten Afrika (8,1 Prozent) und die Region Asien-Pazifik (7,6 Prozent). In Südasien nahmen die Touristenankünfte sogar um zehn Prozent zu, wobei die Hälfte der Ankünfte in der Region auf Indien entfiel.

-ck-

(688 Anschläge, 9 Zeilen, März 2007)

Literatur, Materialien

Südasien: Shangri-La statt Ballermann?

Anlässlich der geballten Indien-Präsenz auf der kommenden ITB 2007 widmet sich die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Südasien“ dem Schwerpunkt Tourismus. Dabei wird der Blick über den indischen Tellerrand hinaus geweitet und auch die Tourismusentwicklung anderer südasiatischer Länder behandelt. Dieter Brauer berichtet über den Zugriff auf ein „unberührtes“ Paradies – Bhutan, Kurt Luger über das Rolwaling-Ökotourismusprojekt in Nepal, Hari Kunzru über das repressive Regime auf den Malediven, das Touristen in der Regel verborgen bleibt. Vidya Rangan von Equations setzt sich mit den Tourismusplänen der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) im Nordosten Indiens und in Bangladesch, Bhutan und Nepal (den Ländern der „grenzüberschreitenden südasiatischen Wirtschaftskooperation“ SASEC) auseinander.

Shangri-La statt Ballermann? Tourismus in Südasien. Zeitschrift „Südasien“ 1/2007. Südasienbüro, Bonn, Februar 2007. Bezug: Südasienbüro e.V.. Postfach 140 110, 53053 Bonn, Tel. 01 76 / 26 10 09 79, E-mail: suedasienbuero@suedasien.de.

-ck-

(1.046 Anschläge, 13 Zeilen, März 2007)

Zwei Jahre nach dem Tsunami

Unter dem Motto „Buchen hilft!“ appellierten nach dem Tsunami Reiseveranstalter, nationale Tourismusbehörden und Vertreter der Tourismuspolitik für eine möglichst rasche Rückkehr der Touristen in die betroffenen Küstengebiete. Eine Reihe von Tourismusunternehmen sammelte Spenden, um den Wiederaufbau zu unterstützen. Nun wurde in einer im Auftrag des EED für die Ecumenical Coalition on Tourism erstellten Studie untersucht, welche Art von Hilfsprojekten von den deutschen Reiseanbietern gefördert wurden und ob dabei Überlegungen für einen sozialen und ökologischen Neuanfang eine Rolle spielten. Die Autorinnen stellen fest, dass den unterstützten Projekten ein expliziter Bezug zum einheimischen Tourismus-Sektor fehlt und mittel- und kurzfristige Beiträge zu einer nachhaltigen Tourismusentwicklung darin nicht zu erkennen sind. „Nicht mehr über die Katastrophe reden, die Potenziale der Regionen herausstellen und darauf vertrauen, dass der Markt den Rest regelt und ansonsten weiter machen wie bisher ist kurzfristig und kein überzeugendes Konzept“, heißt es im Fazit. Die Studie umreißt zudem einige der zentralen Konfliktfelder zwischen den Interessen der Tourismusunternehmen und der lokalen Bevölkerung im Zuge des Wiederaufbaus in Thailand und Sri Lanka.

In einer Untersuchung, die von der Rural Education and Development Society (REDS) aus Madurai (Indien) in Zusammenarbeit mit Medico international durchgeführt wurde, geht es um die Wirkungen von Not- und Wiederaufbauhilfe in den Distrikten Kanyakumari und Tirunelveli in der Südspitze des indischen Bundesstaates Tamil Nadu. Dort ist für die meisten Familien das Problem eines endgültigen neuen Zuhauses noch immer ungelöst. Die Interessen des privaten Sektors würden in der Regel höher angesiedelt als die der Bewohner an einer Perspektive für ihren Lebensunterhalt. „Aquakultur, der Abbau von Sand und die Tourismuswirtschaft sind drei der Terminator-Entwicklungen, die alles Lebende entlang der Küste zerstören“, heißt es in Bezug auf die Umweltsituation in der Region. Trotz der hohen Finanzmittel, die in die Hilfsstrukturen eingeflossen sind, würde sich die ökonomische Situation des Gros der an der Küste dieser beiden Distrikte lebenden Menschen weiter verschlechtern.

„Buchen hilft!“: Marketing statt Nachhaltigkeit für den Tourismus in Südasien. Eine Untersuchung zum Wiederaufbau des Tourismus nach dem Tsunami. Von Sabine Minninger und Bettina Stang, im Auftrag des EED für die Ecumenical Coalition on Tourism (ECOT), November 2006. Abrufbar im Internet unter: www.tourism-watch.de/fix/files/Hinweis%20Buchen%20hilft.pdf

Tsunami – Competition, Conflict and Cooperation. A research report on processes and effects of relief and rehabilitation in Kanyakumari and Tirunelveli districts, India. Hrsg. Medico international/Rural Education and Development Society (REDS). Redaktion: Karen Watermann, Jürgen Weber. Frankfurt/Main, Idayamelur. September 2006. Bezug: info@medico.de, www.medico.de -ck-

(3.058 Anschläge, 38 Zeilen, März 2007)

Von Beta-Koeffizienten, Effektstärken und dem „gefahrlösen Kitzel des Gefährlichen“

Mit Schlaglichtern auf den Tourismus nach dem Tsunami in Thailand und auf Einstellungs- und Verhaltensänderungen von Reisenden nach den Terroranschlägen auf Bali nimmt der Sammelband „Tourismus in der ‚Dritten Welt‘“ auf aktuelle Ereignisse Bezug, die auf den Tourismus in einigen Ländern des Südens zu Beginn

des neuen Millenniums deutlichen, aber noch kaum genau untersuchten Einfluss hatten. Auch grundsätzlichere aktuelle Debatten um „fairen“ Tourismus und die Frage, ob der Tourismus zur Minderung der Armut beitragen kann, werden beleuchtet. Hinzu kommen auf wissenschaftlicher Forschung basierende Spezialbeiträge, zum Beispiel zum Südsee-Bild in (Reise-)Publikationen des 19. Jahrhunderts oder zum Nischenphänomen Ethnotourismus. Der Band spricht vor allem ein wissenschaftliches Publikum an, das mit Beta-Koeffizienten und Effektstärken, mit denen Variablen wie „Ängste auf Reisen“ und „kulturelle Verslossenheit“ (im Beitrag von Wolfgang Aschauer) gemessen werden, etwas anfangen kann, oder auch mit der „kursorischen Rekonstruktion der ... hinter ... individuellen Motivationen stehenden kulturgeschichtlichen und philosophischen Dimensionen“ (bei Andreas J. Obrecht). Zugleich soll, so die Absicht des österreichischen Herausgeber-Teams, die kritische Auseinandersetzung mit dem in analytischer Form angebotenen Wissen und Datenmaterial auch der Entwicklungszusammenarbeit eine Hilfestellung bieten, um Strategien und Ansätze auf die Herausforderungen im Tourismus in Entwicklungsländern wirksamer ausrichten zu können.

Tourismus in der “Dritten Welt”. Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Von Herbert Baumhackl/Gabriele Habinger/ Franz Kolland/Kurt Luger (Hg.), Verlag Promedia/Südwind, Wien 2006. ISBN-13: 978-3-85371-256-6.

-ck-

(1.747 Anschläge, 23 Zeilen, März 2007)

Fragile (Traum-?)Inselwelten

Von Jean Claude Tsafack

In vielen Gesellschaften ist der so genannte „Insel-Mythos“ tief verwurzelt. Inseln werden entweder positiv mit dem „Garten Eden“ assoziiert, oder negativ mit Gefängnissen und Gefahren. Die Tourismusindustrie nutzt vor allem die positive Konnotation als wirksames Marketinginstrument. Nicht nur natürliche Inseln sondern auch künstliche Inselwelten werden auf dem Tourismusmarkt angeboten. Doch es sind „**Fragile Inselwelten**“ – so der Titel eines Sammelbandes zum Thema Inseltourismus der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien.

Die meisten Inselstaaten im pazifischen, karibischen und indischen Raum, von denen viele zur Kategorie der Entwicklungs- oder Schwellenländer gehören, setzen zunehmend auf den Tourismus als Devisen bringenden Wirtschaftszweig. Er soll helfen, die schwache ökonomische Struktur zu diversifizieren.

Natürliche Inseln sind sensible Ökosysteme in denen der Tourismus wie eine „tödliche Waffe“ wirken kann, wenn er sich unkontrolliert entwickelt. Die südthailändischen Inseln Phuket und Samui zeigen, dass Massentourismus Umweltschäden durch Abwässer und Abfälle, Zerstörung von Korallenriffen, Entwaldung sowie enorme sozioökonomische und demographische Probleme mit sich bringt.

Auf der peruanischen Insel Amantani im Titicacasee hat sich ein „community based tourism“ entwickelt und wird als solcher auch von den Touristen wahrgenommen. Doch mit der Zunahme der Besucherströme entstehen Interessenkonflikte innerhalb der Gemeinde zwischen den individuell und den gemeinschaftlich geprägten Ansichten der Tourismusgestaltung und zwischen den Gemeindemitgliedern und den lokalen Reiseagenturen auf dem Festland.

„Trauminseln?“ Das Fragezeichen des Buchtitels ist ausschlaggebend. Auch in diesem Buch zeigt sich, dass sich hinter den traumhaften Bildern des Inseltourismus, die einerseits in unserer kollektiven und persönlichen Imagination liegen und andererseits durch die Reiseliteratur geformt und gelenkt werden, ungeheure Traumata, Konflikte und Machthierarchien verbergen.

In Sri Lanka wurden und werden Menschen aus allen sozialen Schichten vom Bürgerkrieg bzw. ethnischen Konflikten tief geprägt. Die Insel ist politisch instabil. Unsicherheit, Entführungen, Angst, politische Morde, das Verschwinden von Menschen und Folter gehören in diesem „Paradies“ zum Alltag. Dazu kam die Flutwelle vom 26. Dezember 2004, bei der wieder Menschen starben oder verschwanden. Eine Traum(a)insel, wie Barbara Götsch und Barbara Preitler sehr treffend ihren Beitrag titeln, denn die Bevölkerung Sri Lankas leidet unter enormen psychischen Belastungen.

Im türkischen Teil Zyperns floriert ein illegaler Bauboom. Immobilienhändler profitieren von den ungeklärten Eigentumsverhältnissen, die in Nordzypern herrschen und verkaufen Grundstücke vor allem in der Küsteregion. Der Bauboom führt nicht nur zur Umweltkatastrophe, sondern behindert auch die Bemühungen auf dem Weg zur Wiedervereinigung der beiden Volksgruppen auf Zypern, denn viele der Grundstücke im Norden, auf denen jetzt eifrig illegal und überwiegend zur touristischen Nutzung gebaut wird, gehörten vor der Teilung griechischen Zyprioten.

Die touristische Vermarktung Fidschis basiert vorwiegend auf den in Europa verbreiteten Stereotypen über den so genannten „Südseemenschen“. Die Reisewerbung preist Sandstrände, Palmen und türkisblaues Wasser kombiniert mit Wildheit, Unberührtheit, natürlichen und authentischen Menschen und ihrer Kultur an und verspricht einen unvergesslichen Traumurlaub. Dabei werden die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Turbulenzen in dieser Region verschwiegen und kulturhistorische Phänomene wie zum Beispiel Kannibalismus, einseitig und exotisierend dargestellt. Nur ein tieferer Einblick in dieses Phänomen und die Einordnung in die Geschichte der Insel ermöglicht ihre sachgerechte Beurteilung.

Im „Paradies“ Mauritius mit seiner „Regenbogengesellschaft“ werden Black Creols, die Nachkommen afrikanischer Sklaven, politisch, wirtschaftlich und sozial ausgegrenzt. Dass Mauritius nach dem Wegfall von Exportbegünstigungen auf Zuckerrohr und Textilien nun verstärkt auf den Tourismus setzt, birgt die Gefahr, dass diese heterogene Volksminderheit noch stärker diskriminiert und isoliert wird, wenn beispielsweise Fischern an den Stränden der Zugang zum Meer untersagt wird.

Die Beiträge des Sammelbandes „Trauminseln?“ wollen die Inseldestination keineswegs an den touristischen Rand drängen. Vielmehr sind sie ein Appell an die Reisenden, diese Urlaubsziele mit offenem Herz und offenen Augen zu besuchen und die touristischen Strukturen und Fassaden zu hinterfragen. Reisende sind Klischees und Bildern der Reisewerbung nicht hilflos ausgeliefert, sie können durch eigenes Verhalten aktiv dazu beitragen, den Tourismus fair und nachhaltig zu gestalten.

Fragile Inselwelten – Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen. Von Michael Waibel/ Tanja Thimm/ Werner Kreisel (Hg). Horlemann Verlag, Bad Honnef, 2005. 254 Seiten. ISBN 3-89502-204-7.

Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. Von Heidi Weinhäupl/Margit Wolfsberger (Hg.), LiT Verlag GmbH, Wien, 2006. 296 Seiten. ISBN 3-8258-8638-7.

(5.128 Anschläge, 68 Zeilen, März 2007)

Die Götter werfen die besten Googlys

In seiner „Gebrauchsanweisung für Indien“ greift Ilija Trojanow gängige Klischees auf – und räumt mit ihnen auf, indem er sie in neuem Licht und von unterschiedlichen Seiten betrachtet. Die heiligen Kühe, die er dabei schlachtet, sind vor allem die der europäischen Wahrnehmung. Um typisch indische, mehrdeutige Begriffe wie Mantra, Aum, Guru, Maya, Tamasha oder Monsun bastelt Ilija Trojanow vergnügliche Reflektionen und Anekdoten. Er greift dabei auf ein Masala an Erfahrungen zurück und führt seine Leserinnen und Leser auf einen abwechslungsreichen und amüsanten Streifzug durch das heutige Indien und seine Widersprüchlichkeiten. Dabei treffen wir auch auf Alfred Ford, einen Unternehmer, der im Bundesstaat Himachal Pradesh eine gewaltige Skianlage mit siebenhundert Hotelzimmern und dreihundert Chalets, Seilbahnen und Skiliften errichten wollte. Das Projekt war von verschiedenen Seiten abgesegnet worden, vom Tourismusministerium und der Lokalverwaltung, nicht aber von den Göttern. Die machten ihm einen Strich durch die Rechnung, weil sie nicht wollten, dass ihre heiligen Plätze entehrt werden. „Alfred Ford ... hatte nicht bedacht, wie tückisch etwas aufspringen kann, das geradlinig dahergefliegen kommt“, stellt Trojanow fest. Mit solchen „Googlys“, wie sie im Cricket – dem populärsten indischen Volkssport – besonders beliebt sind, sollte man in Indien immer rechnen.

Gebrauchsanweisung für Indien. Von Ilija Trojanow. Piper Verlag München/Zürich, 2. Aufl., 2006. 169 Seiten. ISBN-13: 978-3492275521.

Hinweis: Für die „Gebrauchsanweisung für Indien“ erhält Ilija Trojanow auf der diesjährigen ITB einen Sonderpreis der „ITB BuchAwards“. Die Preisverleihung findet am 10. März 2007 um 17 Uhr auf der Show-Bühne im Palais am Funkturm statt.

-ck-

(1.751 Anschläge, 22 Zeilen, März 2007)

Der Zwilling jedes Indien-Reisführers

In Lucknow gibt es ein Hotel, das Gästen, die sich mit ihrer Unterschrift verpflichten, auf Plastik zu verzichten, einen zehnpromzentigen Preisnachlass gewährt. Doch dessen Anschrift erfahren wir nicht, in „Iwanowski's Reisegast in Indien“. Denn das Büchlein ist kein Reiseführer, sondern bezeichnet sich als dessen „Zwilling“. Es setzt auf fundierte Hintergrundinformationen für das Verstehen, Erleben und Verhalten in einer anderen Kultur. „Indien ist eine große Bühne für menschliche Dramen aller Art“, schreiben die Autoren Edda und Michael Neumann-Adrian. Deshalb beleuchten sie nicht nur das farbenfrohe Indien, sondern auch einige seiner Schattenseiten, wie Kastenstrukturen und gesellschaftliche Ausgrenzung, oder die sich weiter öffnende Schere zwischen gut verdienender Mittelschicht und den sehr benachteiligten Gruppen am unteren Ende der sozialen Leiter. Dazu kommen praktische Hinweise und konkrete Tipps für typische Situationen, sowie ein „Kulturspiel“, mit dem Reisende ihre Indien-Erfahrung oder Einfühlungsgabe unter Beweis stellen können.

Reisegast in Indien. Von Edda und Michael Neumann-Adrian, Buch & Welt/Iwanowski's Reisebuchverlag, München/Dormagen, 2007. 212 Seiten. ISBN: 978-3-93304124-1.

-ck-

(1.210 Anschläge, 15 Zeilen, März 2007)

Reisen ohne schlechtes Gewissen

„Guilt trips“ gilt es zu vermeiden – Reisen mit (hoffentlich) schlechtem Gewissen, weil sie der Bevölkerung in dem besuchten Zielgebiet kaum zugute kommen oder der Umwelt schaden. Doch oft ist es für Urlauber nicht leicht, herauszufinden, welche Anbieter im globalen Tourismusgeschäft auf Umweltverträglichkeit und Sozialverantwortung ihrer Angebote besonderen Wert legen. Im englischsprachigen Raum füllt der „Ethical Travel Guide“ der tourismuskritischen Nichtregierungsorganisation Tourism Concern in London diese Lücke. Darin werden Anbieter vorgestellt, die sich um einen verantwortungsvollen Tourismus bemühen, der zugleich den Gästen authentische Reise-Erfahrungen ermöglicht. Zum Teil haben auch mit dem To Do!-Preis ausgezeichnete Projekte Eingang in den Ethical Travel Guide gefunden. Die Bewertung der vorgestellten Anbieter erfolgte auf Basis umfangreicher Fragebögen und Selbstauskünfte. Eine systematische Prüfung der Anbieter und Projekte vor Ort war den Herausgebern nicht möglich. So ist Tourism Concern kontinuierlich auf Feedback der reisenden Leserinnen und Leser angewiesen.

Neben einem umfassenden Adressteil liefert das Buch Hintergrundinformationen und praktische Tipps rund ums ethisch-verantwortliche Reisen. Mit Blick auf den Klimaschutz rät Tourism Concern von Flugreisen ab. Zugleich sind aber nur 11 Seiten des Adressteils europäischen Zielgebieten gewidmet, während die auf 134 Seiten vorgestellten Ziele und Anbieter in Afrika, Asien, Nord- und Südamerika und Ozeanien in der Regel wohl kaum anders als per Flugzeug zu erreichen sein werden. Bleibt immerhin noch die Option durch Zahlungen an „Climate Care“ oder „The Carbon Neutral Company“, die ähnlich arbeiten wie „Atmosfair“ in Deutschland und Flugreisenden die Möglichkeit bieten, die Klimawirkungen ihrer Flugreise wieder auszugleichen.

The Ethical Travel Guide. Your Passport to Exciting Alternative Holidays. Von Polly Pattullo und Orelly Minelli (Hg., im Auftrag von Tourism Concern), Earthscan, London, 2006. ISBN-13: 978-1-84407-321-4.

-ck-

(2.033 Anschläge, 27 Zeilen, März 2007)

Bollywood in Germany

Bollywood ist „in“ – inzwischen auch in Deutschland. Die in der indischen Film-Metropole Mumbai (dem früheren Bombay) produzierten Traumwelten, die Millionen Inderinnen und Inder in ihren Bann ziehen, erreichen auch in Deutschland ein wachsendes Publikum. Immer öfter gelangen Hindi-Filme in die deutschen Kinos, auf RTL II ins deutsche Fernsehen, und die DVDs und Soundtracks der indischen Kassenschlager sind mittlerweile auch bei uns problemlos erhältlich. Die in Hindi gedrehten Filme wie „Monsoon Wedding“ oder „In guten wie in schweren Tagen“ (Original: „Kabhi Khushi Kabhie Gham“) werden synchronisiert, so dass indische Superstars wie Shah Rukh Khan, Amitabh Bachchan, Aishwarya Ray oder Preity Zinta auf einmal deutsch zu sprechen scheinen. Ein guter Teil des indischen Flairs und Lokalkolorits geht dadurch verloren. Da echte Fans jedoch auch darauf Wert legen, gibt ein Kauderwelsch-Sprechführer nun sprachliche Hilfestellungen zum Verständnis der Originalversionen. Das kleine Büchlein „Hindi für Bollywoodfans“ bietet nicht nur Vokabular aus der Filmwelt Bollywoods und Süsselsätze aus beliebten Filmen, sondern auch Hintergrundinfos zu Produktion, Schauspielern, Regisseuren und der Filmmusik, der Bollywood-

Streifen einen Großteil ihres Erfolgs verdanken. Außerdem wird die indische Filmwelt in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet. All dies macht das Büchlein zu einer spannenden Lektüre, selbst für Leserinnen und Leser, die nicht die Sprache Bollywoods lernen, sondern „nur“ ein bisschen mehr verstehen möchten.

Hindi für Bollywoodfans – Wort für Wort. Kauderwelsch Band 205. Von Daniel Krasa. Bielefeld 2006, Reise Know How Verlag, ISBN-13: 978-3-89416-374-7. -ck-

(1.691 Anschläge, 21 Zeilen, März 2007)

Anmerkung: Sprechführer aus der Kauderwelsch-Reihe sind bereits für die indischen Sprachen Bengali, Gujarati, Hindi, Malayalam, Marathi, Pandschabi, Sanskrit, Tamil, Urdu sowie Englisch für Indien erschienen.

Veranstaltungen und Termine

Bonn-Termine – in eigener Sache

Strategische Vertreibung zugunsten des Tourismus?

In den südindischen Bundesstaaten Tamil Nadu und Kerala hat der Tsunami jede Menge Konflikte und Widersprüche bei der Festlegung von Prioritäten in der Küstenregion zu Tage gebracht (vgl. TW 44, Sept. 2006). Die Verunsicherung der Bevölkerung ist groß, denn alle Anzeichen sprechen dafür, dass im Zuge des Wiederaufbaus eine systematische Vertreibung der Fischer von der Küste stattfindet. Sumesh Mangalassery berichtet über die Sorgen der betroffenen Fischerfamilien über ihren Zugang zu dem Land und den Ressourcen, die seit Generationen ihre Lebensgrundlage dargestellt haben. Er zeigt auch, wie Entwicklungen vor und nach dem Tsunami die Anfälligkeit der Bevölkerung für die Auswirkungen von Naturkatastrophen erhöht haben.

Dienstag, den 20. März 2007, im Haus der evangelischen Kirche Adenauerallee 37, 53113 Bonn, im Konferenzraum (Erdgeschoss), Beginn: 19:00 Uhr

Tourismus und das Menschenrecht auf Wasser

Zum Weltwassertag am 22. März zeigt Sumesh Mangalassery anhand von Beispielen aus dem südindischen Bundesstaat Kerala, wie sich für Einheimische vor Ort die Auswirkungen des Tourismus auf ihre Wassersituation darstellen. Der Schwerpunkt der Präsentation liegt auf der subjektiven Wahrnehmung durch die Betroffenen. Danach hat sich in Kainakary in der Nähe von Alappuzha (Alleppey) durch die zunehmende Anzahl von Hausbooten die Wasserqualität dramatisch verschlechtert (vgl. TW 39, Juli 2005). Während der Wasservergnügungspark "Veegaland" in der Nähe von Ernakulam mit der Sauberkeit des Wassers wirbt, leiden die Dorfgemeinschaften außerhalb des Parks unter dessen Abwässern, die die Landwirtschaft beeinträchtigen (vgl. TW 45, Dezember 2006)

Donnerstag, den 22. März 2007, im Internationalen Frauenzentrum Bonn e.V. (ifz), Quantiusstr. 8, 53115 Bonn, Beginn: 19:00 Uhr

Sumesh Mangalassery ist Kampagnenkoordinator von „Kabani – the other direction“, einer Initiative aus Kerala (Indien), die sich für eine nachhaltigere Tourismusentwicklung einsetzt. Die Vorträge mit Diskussion finden in englischer Sprache statt. In Zusammenarbeit mit dem Südasiensbüro Bonn.

Nachruf auf Jacqueline de Rey**„Eine ganz besondere Frau“**

Als die internationale Kampagne zum Schutz von Kindern vor kommerzieller sexueller Ausbeutung (ECPAT) 1993 den Friedenspreis der Universal Federation of Travel Agents' Association (UFTAA) erhielt, war dies vor allem einer ganz besonderen Frau zu verdanken, schreibt Ron O'Grady in seinem „Tribute to Jacqueline“. Jacqueline de Rey, Tourismusunternehmerin an der Cote d'Azur, war in den Anfangsjahren der Kampagne zu einer leidenschaftlichen Kämpferin für die Rechte der Kinder und gegen ihre Ausbeutung geworden. In ihrer Rolle als Präsidentin der UFTAA wurde sie zu einer Schlüsselperson, die die Problematik des Kindersextourismus entgegen anfänglicher Widerstände auf die Tagesordnung der meisten internationalen Tourismusorganisationen setzte und die UNWTO darin bestärkte, eine Task Force einzurichten, die sich seitdem mit dem Schutz von Kindern auseinandersetzt.

„Diejenigen von uns, die sich dafür einsetzen, den Tourismus verantwortungsvoller zu gestalten, oder die sich für die Rechte von Kindern stark machen, danken für das Leben von Jacqueline de Rey. Ihre christliche Überzeugung und ihr leidenschaftlicher Einsatz für die Kinder beeindruckten alle, die sie kannten“, so Ron O'Grady.

Jacqueline de Rey starb am 9. Februar 2007 in Paray le Monial, Frankreich

-ck-

(1.271 Anschläge, 16 Zeilen, März 2007)

Nachruf auf Paul Gonsalves**“Lächeln, auch während wir leiden”**

Als 1984 die neue gegründete Ecumenical Coalition on Third World Tourism (ECTWT) ihre erste Konferenz in Chiang Mai, Thailand, abhielt, nahm daran auch ein junger Inder teil. Mit 27 Jahren war Paul Gonsalves der jüngste Teilnehmer. Mit seinem Enthusiasmus und seiner Energie begeisterte er die Gruppe, erinnert sich Peter Holden, damaliger Geschäftsführer der ECTWT. Scharf habe Paul einen Landsmann kritisiert, der erwartete, die Teilnahmegebühr erlassen zu bekommen: „Wir kommen zwar aus einem armen Land mit einer schwachen Währung, aber wir sind auch Menschen mit Würde und Stolz. Wir sind keine Bettler und wollen der Welt auf derselben Basis gegenüberreten, wie andere auch – egal, was es uns kostet, und wir werden lächeln, auch während wir leiden.“

Eines der wohl wichtigsten Ereignisse in Folge der Konferenz von Chiang Mai war die Gründung von „Equitable Tourism Options“ (Equations) in Indien, die Paul bald darauf auf den Weg brachte. Bis 1993 blieb er Koordinator von Equations, danach wurde er Mitglied des Vorstands. Er machte die zunächst kleine Organisation mit einem winzigen Büro in Bangalore zu einer zivilgesellschaftlichen Kraft, mit der man rechnen musste – nicht nur im Tourismus in Indien, sondern auch in der internationalen tourismuskritischen „Szene“. Equations wurde zu einem wichtigen Partner von Tourism Watch, damals noch „Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung“. Der Ecumenical Coalition in Thailand, heute ECOT, blieb er – zeitweise als fester Mitarbeiter – eng verbunden.

„Paul's Beitrag war von unschätzbarem Wert“, so Peter Holden. „Sein scharfer Verstand, seine Hartnäckigkeit, sein breites Wissen, sein echtes Interesse an anderen Menschen und sein Engagement, ihre Potenziale zu fördern, waren Pauls Stärke.“

Damit irritierte er die Behörden, kleine Beamte und engstirnige, nur auf ihren eigenen Vorteil bedachte Leute und forderte sie heraus.“

„Viele von uns werden Paul in Erinnerung behalten, nicht nur als einen brillanten Kopf sondern auch als einen aufrichtigen und herzlichen Menschen mit Neugier und Freude am Leben, und der Fähigkeit, aus schwierigen Situationen das Beste zu machen“, schreibt Rosemary Viswanath von Equations.

Paul Gonsalves starb am 27. Januar in Kolkata, Indien.

-ck-

(2.233 Anschläge, 29 Zeilen, März 2007)

Reisen: Eine assoziativ-etymologische Definition

„Reisen: Von aufstehen, sich erheben. Diese Herkunft spiegelt sich im englischen rise (aufstehen, sich erheben, steigen) wider. Für Reisen sagen wir auch sich aufmachen. Das heißt, wir öffnen uns für Neues. Wir brechen auf. In diesem Sinne ist Reisen etwas sehr Persönliches und Individuelles. Pauschalreisen sind hier nicht vorgesehen.“

Quelle: Du bist, was du sagst. Was unsere Sprache über unsere Lebenseinstellungen verrät. Von Joachim Schaffer-Suchomel und Klaus Krebs, mvg Verlag, Heidelberg 2006. ISBN 3636062646

(518 Anschläge, 7 Zeilen, März 2007)

P.S.:

Sollten Sie während der ITB in Berlin mit der U-Bahn unterwegs sein, so achten Sie doch einmal auf den Spot „Der Gast“ im Berliner Fahrgastfernsehen. Der 30-Sekunden-Spot regt zum Nachdenken über die eigenen Verhaltensweisen als Reisender an und wurde auch mit Unterstützung von EED Tourism Watch realisiert.

Die soeben erschienene Ausgabe der Zeitschrift „eins - Entwicklungspolitik“ (Nr. 2-3-2007) enthält einen 19-seitigen Themenschwerpunkt zu „Tourismus und Entwicklung“, den wir unseren Leserinnen und Lesern wärmstens empfehlen möchten.

www.entwicklungspolitik.org/aktuelles-heft/

Hiermit bestelle ich kostenfrei:

(Bitte Anzahl der gewünschten Publikationen angeben)



EED Scriptum 1

Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.
Entwicklungsfachkräfte teilen
ihre Erfahrungen



EED Scriptum 2

Voneinander Lernen. Eine Handreichung zur
Gestaltung Ökumenischer Lernreisen



EED Scriptum 3

Wenn die Welt zerbricht. Mit traumatischen
Erlebnissen umgehen

Keine *chicken* schicken

Wie Hühnerfleisch aus Europa
Kleinbauern in Westafrika ruiniert

Biopiraten in der Kalahari?

Wie indigene Völker um
ihre Rechte kämpfen



EED-Arbeitsbericht

Die jährliche Bilanz der Arbeit des EED



kostenfrei

Name:

Adresse:

Datum und Unterschrift:

EED Öffentlichkeitsarbeit

Ulrich-von-Hassell-Straße 76
53123 Bonn

Telefon (0228) 81 01-0

Telefax (0228) 81 01-160

eed@eed.de

EED TOURISM WATCH

Reisen in Entwicklungsländer bieten vielfältige Begegnungen mit Menschen in den Ländern des Südens. Der EED engagiert sich gemeinsam mit ökumenischen Partnern für eine nachhaltige, sozialverantwortliche und umweltverträgliche Tourismusedwicklung.

Dies geschieht vor allem durch

- Sensibilisierung von Touristen und Touristinnen
- Qualifizierung kirchlicher Reiseangebote
- Engagement für Menschenrechte und soziale Standards
- Dialog mit der Tourismusindustrie
- Zusammenarbeit mit Medien und politischen Entscheidungsträgern
- Förderung von Alternativen im Tourismus
- Veröffentlichung des TourismWatch – Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus